

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Protar**

Band (Jahr): **4 (1937-1938)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Inhalt — Sommaire		
	Seite	Page
Versuche über Entgiftung von Kleidern und Wäsche. Von J. Thomann, eidg. Armee-Apotheker, Bern . . .	93	Détection générale des gaz de guerre 101
Die Symptomatik, Prophylaxe und Therapie der Gelbkreuzverletzungen auf der Haut. Von Dr. med. A. Schrafl, Zürich	96	Luftschutz bei Industriegebäuden. Von Dr. H. Reitzer 104
Billet de Suisse romande. Problèmes d'actualité. Par Ernest Naef	98	Kleine Mitteilungen 105
		Zeitschriften 106
		Ausland-Rundschau 107

Versuche über Entgiftung von Kleidern und Wäsche¹⁾

Von J. Thomann, eidg. Armee-Apotheker, Bern

In einer früheren Mitteilung²⁾ habe ich die Aufgabe des sogenannten Entgiftungsdienstes im chemischen Krieg behandelt und dabei auch die in der Literatur empfohlenen Verfahren zur Entgiftung von Kleidern und Wäsche gestreift.

Es ist ohne weiteres klar, dass diese Fragen auch für den Armee-Sanitätsdienst von grosser Bedeutung sind. Auf den sanitätsdienstlichen Hilfsstellen, wie z. B. Verbandplätzen, ist dafür zu sorgen, dass die dorthin verbrachten Gasverletzten, jeder ärztlichen Behandlung vorgängig, in einer Weise von den ihrer Ausrüstung und Bekleidung noch anhaftenden Resten chemischer Kampfstoffe befreit werden, dass die Verschleppung der letztern und damit eine Gefährdung der andern Verletzten und des sanitätsdienstlichen Personals bestmöglichst vermieden wird. Ganz besonders bei Yperitverletzten, also solchen, die mit sesshaften chemischen Kampfstoffen in Berührung waren, ist die Vornahme der Entgiftung von grösster Wichtigkeit. Man muss sich aber klar werden, wie weit die Entgiftung durch Sanitäts-Formationen und -Personal zu geschehen habe. Dass dies für verwundete und zugleich gasverletzte Soldaten Gültigkeit hat, ist zweifellos. Dagegen dürfte es nicht Sache des Sanitätsdienstes sein, eine mit flüssigem chemischem Kampfstoff bespritzte Truppe, die sonst unverletzt ist, zu entgiften.

Die von uns in letzter Zeit vorgenommenen Entgiftungsversuche erstreckten sich auf Uniformstoff, ferner auf Baumwollstoffe, wie sie zur Herstellung

von Leibwäsche Verwendung finden. Beide Stoffarten wurden vorgängig der Entgiftung mit Dichlordiäthylsulfid- (Yperit-)Dämpfen und mit flüssigem Kampfstoff in Berührung gebracht. Die Versuchstechnik und die erhaltenen Resultate sollen in den folgenden Ausführungen bekanntgegeben werden. Der Zweck der nachstehend beschriebenen Versuche sollte sein, unsere eigenen und die in der Literatur angegebenen Entgiftungsverfahren auf ihre Anwendbarkeit nachzuprüfen.

I. Versuche mit Yperitdampf.

a) Feldgrauer Uniformstoff.

Stoffstücke von ca. 1000 cm² Oberfläche wurden in einem besonderen Glaskasten von 1 m³ (1000 l) Innenvolumen aufgehängt und während vier Stunden bei einer Temperatur von 20–22° C Yperitdämpfen ausgesetzt. Die Konzentration betrug:

0,2 g Yperit pro m³ bei der ersten Versuchsserie,
0,5 g Yperit pro m³ bei der zweiten Versuchsserie.

Das macht 0,2 bzw. 0,5 Milligramm pro Liter Luft. Also schon so hohe Konzentrationen, mit denen im Felde praktisch kaum zu rechnen sein dürfte. Nach Vedder (zitiert nach Muntsch) können 0,07 mg im Liter Luft bei 30 Minuten langer Einatmung als tödlich betrachtet werden.

Durch gelindes Erwärmen wurde das restlose Verdampfen der 0,2 bzw. 0,5 g Yperit beschleunigt. Ein im Innern des Glaskastens angebrachter Ventilator sorgte für gleichmässige Verteilung der Yperitdämpfe.

1) Aus «Schweiz. Apotheker-Zeitung» Nr. 12, 1938.

2) «Schweiz. Apotheker-Zeitung» Nr. 9, 1937.